

## Casting für Chinesen

| 3  | [SZ](#) | [Job](#) | 05.01.2009 18:32

*Wie Hochschulen internationale Studenten gewinnen*

Tausende Studienbewerber in China warten ein-, zweimal im Jahr auf diese Nachricht: "Der Studentenvater aus Aachen kommt in unsere Stadt!" Karriereberater lotsen die Interessenten zu Hermann-Josef Buchkremer. Der frühere Rektor der Fachhochschule (FH) Aachen betreibt in China, in angemieteten Hotelräumen oder Schulzimmern, ein Bewerber-Casting für angehende Ingenieur-Studenten. Wer angenommen wird, den erwartet in Aachen zunächst ein zehnmonatiges Propädeutikum vor dem eigentlichen Studienbeginn. Dieser englischsprachige Vorkurs heißt "Freshman Program". In der angelsächsischen Welt sind solche Kurse üblich, um internationale Studienbewerber und damit die globalen Führungskräfte der Zukunft zu gewinnen. An den staatlichen Hochschulen hierzulande ist Aachen mit seinem Angebot Vorreiter.



Der Kurs kostet 15 000 Euro, inklusive Unterkunft in einer früheren Polizeischule, aber ohne Verpflegung. Das ist es den Kandidaten offenbar wert. Im Hörsaal und während eines dreimonatigen Praktikums trainieren sie die mathematisch- naturwissenschaftlichen und handwerklichen Grundfertigkeiten für ein technisches Studium. Damit ersparen sie sich ein rein schulisches Vorbereitungsjahr an einem deutschen Studienkolleg. Außerdem ist den Ausländern nach einer erfolgreichen, hochschulinternen Abschlussprüfung automatisch ein Studienplatz sicher. Absolventen normaler Studienkollegs müssen den in der Regel erst noch suchen.

Die Fachhochschule erkennt das "Freshman Year" vor dem sechssemestrigen Bachelorstudium als ein viertes Studienjahr an, sodass der Abschluss den internationalen Erwartungen entspricht. Gegenwärtig gebe es 150 Teilnehmer, sagt Buchkremer, und mehr als zehn Mal so viele geeignete Kandidaten. "Aber an unserer FH ist nicht genügend Platz."

Das Aachener Modell funktioniert überhaupt nur dank rechtlicher Ausnahmen und Experimentierklauseln. Im Vergleich mit der

Rundumversorgung der Anfänger an der FH ist die Betreuung internationaler Studenten an anderen staatlichen Hochschulen preisgünstiger, wenn nicht kostenlos - allerdings auch sehr kümmerlich. Die traditionellen Studienkollegs, in denen sich Ausländer auf ein Studium in Deutschland vorbereiten, können bundesweit lediglich 3500, also höchstens jeden zehnten ausländischen Studienanfänger, aufnehmen. Und sie vermitteln nur das Allernötigste: ein nachgeholtes Abitur für Bewerber, die etwa in China, Russland oder Afrika weniger als zwölf Schuljahre Unterricht hatten. Nordrhein-Westfalen schließt in diesem Jahr seine Kollegs und damit ein Drittel aller bisherigen Plätze.

Vor vier Jahren startete das Bundesbildungsministerium ein "Programm zur Förderung der Internationalisierung" (Profis), das nun ausläuft. Sechzig von 300 Hochschulen nahmen mit insgesamt 80 selbst entworfenen Initiativen teil. Auf jede entfielen im Durchschnitt knapp 50 000 Euro im Jahr beziehungsweise anderthalb Dozentenstellen. Das musste dann für Hunderte Kandidaten, etwa an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU), reichen.

Die LMU bietet ein einsemestriges Studienprogramm, das halbtags auf die "Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang" vorbereitet und mit dem Schreiben von Referaten vertraut macht. "Unser Angebot leidet darunter, dass die Teilnehmer bislang keine eingeschriebenen Studenten sind", sagt Programmleiterin Melanie Moll. In den meisten Fächern müssen sie noch ein Auswahlverfahren bestehen, bei dem das Profi-Zeugnis überhaupt nicht zählt. Zudem kostet der Kurs 1000 Euro Gebühren, so viel wie ein ganzes Jahr im richtigen Studium. In der Regel melden sich nur etwa 15 Studienbewerber, nicht 150 und mehr wie in Aachen.

Die Attraktivität freiwilliger Vorsemerster hängt davon ab, ob sie die Aussichten der Teilnehmer auf einen Studienplatz verbessern. Die Absolventen eines propädeutischen Vorsemersters an der Universität Hamburg (zum normalen Gebührensatz) haben immerhin einen Bonus im Auswahlverfahren. An der Freien Universität Berlin ist der Vorkurs gebührenfrei und für internationale Bewerber in den Wirtschaftswissenschaften verpflichtend. Wer den zusätzlichen akademischen Vorlauf besteht, rückt dann automatisch ins erste Fachsemester.

Im Vergleich mit allen anderen Anfängerkursen ist das Aachener "Freshman Program" besonders elaboriert und geeignet, Ausländer anzulocken. Es fehlen allerdings noch Stipendien für ärmere Bewerber. Wenn es sie gäbe, sagt Programmleiter Buchkremer selbstbewusst, "wäre ich Harvard im Rheinland". HERMANN HORSTKOTTE

*Quelle:* <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/460263>